FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Reisetagebuch von Heinrich Melchior Mühlenberg.

Muhlenberg, Henry Melchior

Providence, Pa [erschlossen, 05.04.1742-20.08.1742

Juli 1742

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-176463

Visual Library

Ich nahm daher Gelegenheit ein Wort zu reden daß
Gott nicht ohne Ursache also regierete und handelte.
+ den 30 Juny entstund ein sehr starcker Wind daß
auch unsere Ancker einige mahl loß gerissen wurden.
Am selbigen tage gab den 3ten brief an Sr: Hochw: den
H. Hofprediger Ziegenhagen mit nach Portsmuth auf
die Post. Porto ich auf sein Conto wandte zur Lösung
der 2 bücher Mosis und zur information der Saltzbur-
gischen Kinder an. Den 1ten July lagen wir noch stille
weil der contraire Wind continuirte. Am selbigen
tage kam ein boot aus Portsmouth zu uns und brach-
te einige Erfrischung zu kaufen, welches mir und den
armen Saltzburgern zum Lobe Gottes zu nutze machte.
Wir höreten daß einige tage zuvor 2 Englische Schif-
fe nicht weit von uns im Canal von den Spaniern
solten genommen seyn, und daß ein neuer Spanischer
Privateur mit einem Schiffe von 24 Canonen aus ge-
gangen wäre. Unser Capitain schrieb dann unsere
einige Regeln auf, wie wir uns bey feindlichen
Angriffen verhalten solten, und weil er nicht
länger auf Convoy warten konte, sondern mit
dem ersten guten Winde allein fahren müste,
so praetendirte er daß alle Passagierer ohne
Ausnahme defendiren helfen müsten, wann je
ein Angrif geschehen solte. Ich nahm daher Gele-
genheit zu reden, und sagte daß Gott der
allmächtige Herr und König aller Könige uns
selig und wohl behalten ohne Convoy an Ort
und Stelle bringen könte, wann wir uns Ihm

1 m 441

mit Leib und Seel ergeben, hinfort Ihm leben und
nicht mehr mit Sünden beleidigen wolten wie bis-
hero geschehen. Würden Sie aber fort fahren Gott und
ihren Heyland zu verunehren, so möchten sie ihre Ge-
fahr stehen. Sie könten Gott nicht entlauffen, son-
dern müsten Rechenschaft von ihrem Verhalten geben.
Ich an meiner Seite hätte einen Bund und Frieden
mit Gott durch den ewigen Bürgen und Versöhner
Jesum Christum, dannenhero wäre Christus mein Leben
und sterben mein Gewinn. Ich wolte mich der defension
nicht enthalten wann wir von den Feinden zu erst
angegriffen würden und nicht aus weichen könten.
Meine erste Defension solte seyn ein Gebet und her-
nach wolte ich in Gottes Nahmen defendiren und fech-
ten besser als einer der Gott wieder sich hätte. Hier-
auf waren sie alle stille. der Capitain begehrete
ich möchte die Saltzburger fragen, was der thun wolte?
welcher denn antwortete Er wolle in Gottes Nahmen
helffen was Er könte. Aber ach wie schwer fält es,
ehe solche Leute die in Sünden erstorben ein geistl.
Wort fassen und zu Hertzen nehmen können! den
2 July lagen wir noch stille wegen des contrairen
Windes. Ich vergnügte mich an Lesung des 2 Buchs
Mosis und gab den Saltzburger den Matheum auch
zu lesen; was Er nicht verstünde solte Er erfra-
gen, wann wir zusammen kämen. den 3 July war
ich wieder sehr schwach daß einige Zeit liegen muste.
Abends um 6 Uhr fuhren wir von unserem orte bey
St. Helens weg und legten uns bey Portsmuth wie-
der zwischen die Kriegs Schiffe wo wir die ersten

9 Tage gelegen weil der Wind immer Contrair
blieb. den 4 July alt. am 3ten Sontage nach Trinit:
hielt mit den Saltzburgern Gottesdienst, Sie waren
etwas betrübt daß wir so lange liegen müßen.
Wir ermunterten uns aber und stärckten uns
aus dem Evangelio vom verlohrnen Schaafe Luc: 15.
Nachdem waren sie freudig und lobten Gott daß Er
an ihr Seelen Heil so gnädig gedacht und sie so ge-
führet hätte. Nachmittags waren 3 von unsern Pas-
sagiren nach Portsmouth gefahren, und der Capi-
tain war mit den übrigen im Schiffe. Ich bat einen
von den Passagiren Er möchte mir doch das 15 Cap:
Luc: in der Englischen Bibel vorlesen: Als er es
gelesen so frug ob Er mir nicht erklären könte
was unser Heiland mit dem verlohrnen Schaafe
und verlohrnen Sohn meinte? Als Er nun anfing
seine Meinung zu sagen, so kam der Capitain und
die übrigen auch herein und wolten helfen.
Ich machte immer gegen Fragen und dubia und
lockte so lange bis sie ins rechte Gleis kamen.
darauf erklärte Ihnen besonders das Exempel
vom verlohrnen Sohn und machte die Applica-
tion in secunda persona so viel mich in Englischen
auszudrücken konte. Sie meineten das wieder-
kehren des verlohrnen Sohnes wäre so viel, als
von offenbahren sündlichen Lastern zu einem
honetten bürgerlichen Leben umkehren, welches
Ihnen aber widerlegte aus dem Zusammenhange
und ging darauf in den ersten theil des 3 Cap:

Johannis, der Capitain frug was denn die Worte
bedeuteten aus dem Wasser und Geist gebohren
werden? Als ich ihm nun erklärete mit einem Vor-
bilde aus Mose und aus dem Neuen Testament, so
bezeugte Er groß Vergnügen, und sagte daß Er Satis-
faction hätte. die andern wunderten sich auch und
bedauerten daß die Englische Sprache nicht meine
Mutter sprache wäre. Ich muste ihnen nachdem noch die
Lehre von der heil. Taufe und vom heiligen Abend-
mahl erklären, zuletzt kamen wir noch auf die Lehre
von der Gnaden Wahl worin sie die rechte erklärung
annahmen und damit beschlossen. den 5 July lagen
wir noch stille da den den 4ten brief an Sr. Hochw: den
H Hofprediger Ziegenhagen nach London schickte
und meine Umstände berichtete. Am selben tage
wurde unser Capitain benachrichtiget daß das
Kriegs Schiff unsere erste Convoy ausgebessert
wäre und den 6ten July wieder aus gehen wolte.
dannenhero musten wir uns fertig machen. Einige
von unsern Muthwilligen Passagieren fuhren am
5 July wieder nach Portsmuth und hatten sich
verspätet bis in die Nacht, als sie nun wieder
mit unserm boot zurück kommen wolten, so hatten
sie sich verirret und 7 Stunden im starcken Re-
gen auf dem Wasser herum gefahren, derowegen
kamen sie in der Nacht um 2 Uhr ganz kalt und
halb erstorben wieder an bord. die tage als wir
bey Portsmuth lagen kamen noch 3 Kriegs Schiffe
ein. Eins hatte einen Spanischen Privateur Sanct
Sebastian genannt gefangen genommen. das andere

das andere hatte den Spaniern 2 kleine Englische Schiffe
wieder abgejagt und brachte sie ein. Als dieselben
Krieges Schiffe einkamen, so feuerten sie 11 bis 12 Cano=
nen, und der Admiral ließ aus seinem Schiffe mit
eben so viel Schüßen antworten. die Gefangenen
Spanier wurden in ein Gefängniß nicht weit von Ports=
mouth gebracht, wo schon Tausend und ein hundert
gefangen saßen. das Spanische Schiff sahe sehr schwartz
und fürchterlich aus und wie sie sagten, so hatte der
Spanische Privateur mit seinem St: Sebastian bis 39
Englische Schiffe, von Anfange des Krieges geraubet.
Es lag auch ein Englisches Kaufmans Schiff nicht weit
von uns, welches zwey hundert Pfaltzer eine hatte und
nach Philadelphia bringen wolte. Was es vor Deut=
sche waren konte ich nicht gewahr werden, weil die En=
gelander alles Palatins nennen die aus Deutschland
und Holland kommen. die armen Leute sind sehr
übel daran wegen der Sprache, wenn sie auf Englischen
Schiffen fahren. In der Nacht von 3ten bis 4ten July waren
die Boots Leute mit ihnen im Streit gerathen und hat=
ten mit den Hirschfängern einander Schaden gethan.
der Capitain war dazu gekommen und hatte selbst
5 Hiebe in die Hand bekommen, weil es finster und alles
durch einander gewesen. Es daurete mich, konte aber
nicht Gelegenheit finden zu dem Schiffe zu kommen. Am
6ten July Morgens um 5 Uhr feuerte unsere abermahli=
ge Convoy eine Canone und gab uns damit ein Zeichen daß
wir folgen solten. Es brach zugleich mit uns ein ander
Kaufmans Schiff auf welches nach Philadelphia bestim=
met war. Wir hatten etwas Contrairen Wind, konten

doch aber weiter kommen. Ich war denselben Tage un-
päßlich, daß meistentheils zu Bette liegen mußte. den 7 July
hatten wir starcken Westwind mit Regen, ich war
sehr kranck daß den gantzen tag nicht aufstehen konte.
Mein Gemüth wurde nicht weniger geängstet weil die
gesamten Passagierer wegen des Regens in Cabbin waren
und die Zeit mit unnützen Geschwätzen, Fluchen, schwören
und allerley Sünden verschwendeten. Auf der andern
Seite meines logiments worin ich selb ander war, konte
alles hören, was die übrigen Passagierer und Matro-
sen in der Steerage redeten, welche die Zeit eben
so zubrachten. Es ist viel mühsamer auf dem Schiffe
als auf festem Lande kranck zu seyn. Unser bier war
schon sauer, das Wasser faul, das liebe Essen vor
Gesunde, nemlich Erbsen mit Schwein fleisch, Stockfisch
und gesaltzen Rindfleisch nach der Englischen Weise
halb gekocht. dieses alles ist eine theure Gabe
Gottes und ich bin der keines werth, aber es ist
schwer sich damit von der Kranckheit aufzuhelfen.
die Aufwartung ist rar, weil ein jeder Gott dancket
wenn er sich selber helffen und den Kopf oben behal-
ten kann. Ach wie gut ist es wenn man den guten
Hirten Jesum Christum zum beystand und Verpfleger
hat! den 8ten July Morgens um 3 Uhr wurden wir alle
aufgewecket weil unsere Convoy 2 Canonen feuerte.
die Ursache war daß sich 3 Schiffe gegen Osten se-
hen ließen. Wann nun ein Kriegs Schiff Canonen
feuret, so müßen die unbekandten Schiffe herzu
kommen, oder warten, bis das Kriegs Schiff sie exa-
miniret ob es Freunde oder Feinde sind. das

Kriegs Schiff machte sich fertig, und gieng auf die
3 unbekanten Schiffe zu. Weil unser Capitain
auch Canonen hat, so gieng Er mit. die unbekanten
stelten sich auch in Positur weil sie uns mogten vor
Feinde halten. Wie sie aber zusammen kamen und mit
einander sprachen, so waren es Freunde, und von den
Dreyen schien auch ein Kriegs Schiff zu seyn, und die übri-
gen 2 Kaufmans Schiffe. Wir hatten an selbigen tage
wenig Wind und bisweilen Calm oder stille. Wir
waren in der Gegend von Portland. Ich konte einige Zeit
auf dem Schiffe seyn, und der Sonne geniessen, weil
in etlichen tagen nichts von Speise im Magen be-
halten können. den 9ten July hatten wir meist finster
Wetter mit wenig Wind und bisweilen Calm. Ich
stärckte mich mit ein wenig warmen Wein, daß auf
seyn und mich mit den Saltzburgern ein wenig aus
Gottes Wort stärcken konte. An dem tage passirten
wir Lands End von England. den 10 July früh kehrete
die Convoy um weil sie nicht weiter als Lands-
End gehen wolte. der Capitain auf dem Kaufmans
Schiff bedanckte sich mit 6 kleinen Canonen welche Er
feuerte und als wir unsere Fahne aufsteckten
und uns auch mit 6 Canonen schiessen bedancken wol-
ten, so erblickte der Capitain auf dem Kriegs Schiffe
noch einander Schiff von ferne, demnachero verbot
Er uns zu feuren, wünschte uns eine glückliche Reise
und verfolgte das entfernte Schiff, weil Er ge-
dachte es wäre ein Spanier. Wir höreten aber

1M 4H7

weiter nichts. Das Kaufmanns Schiff schlug von uns weg
und kam weit vor also daß wir am Abend nichts mehr
davon sahen und allein waren. Nachmittags hatten
wir schön Wetter und wenig Wind. Gegen Abend or-
derte der Capitain daß alle Manns Personen im
Schiffe auf die quarter deck kommen und exerciren
solten. Mir wurde nichts gesagt. Um 5 Uhr kamen sie
alle zusammen und fingen ihre Säbels, Pistolen, Mus-
queten, Guns und Pulver. Ein Schneider von den Pas-
sagieren hatte sich auch zuerst unten im Schiffe
versteckt, deßhalben zogen sie ihn mit einem Stricke
herauf. Der Capitain wieß da auf einem jeden
seinen Platz an, wo er stehen solte wann ein feind-
licher Anfall geschehen möchte. Sie exercirten etliche
Stunden und feuerten. Der Geruch von Pulver mach-
te mich ein wenig frisch daß am Abend den ersten
Bissen in der Woche mit Appetit eßen konte. Den
11 July als am 4ten Sontage nach Trinit: hielte mit
den Saltzburgern Gottesdienst und wir stärckten
uns aus dem Evangelio Luc: 6 recht sehr, daß wir
uns in unsern Heilande erfreuen konten. Der
Capitain und einige Engeländer stunden von ferne
und wurden gerühret durch unsere Gesänge. Die
wolten doch auch den Sontag nicht so passiren
laßen, daher suchte der eine sein Common
mun prayer Book hervor, der andere den Specta-
tor, der 3te den Telemaque der 4te die Historia von
Kulikan und so weiter. Ich suchte daher Gelegenheit

mit dem Capitain zu reden, und sagte Ihm daß
Er als ein Vater im Schiffe anzusehen wäre und
daß alle Leute auf eine Zeitlang unter seine Hände
gegeben wären, vor deren Geist und leibliche Wohl=
fahrt Er sorgen müste. Nun hätte Er aber nicht die
geringste Anstalt und Ordnung vor die Englischen
Leute, daß sie Gottes Wort hören könten, sie
würden dannenhero zu Heiden werden, und hätten
nicht den geringsten Trost wenn sie von den Fein=
den solten angegriffen und getödtet werden.
Ich sagte ferner, Er hätte müßige Leute genug im
Schiffe, die dem Volcke etwas aus der Bibel und
einigen gedruckten Predigten vorlesen könten.
der Capitain antwortete nichts. In der Mittags Zeit
observirten wir die Latitudinem und brachten her=
aus 47 grad 52 Minuten. Wir hatten lauter West=
liche und Nordliche Winde. Montag den 12 July Mor=
gens um 4 Uhr wurden wir alle geweckt und zum
Waffen gerufen, weil die Wache von ferne ein
Schiff gesehen, weil wir nun gegen Spanien wa=
ren, so befürchteten wir daß es ein Privateur
seyn möchte. Ich war am vor Abend wieder unpäß=
lich worden und fühlte mich am Morgen sehr schwach,
stund aber mit auf, befahl in Gebet meine
arme Seele und Leib, samt den Saltzburgern, und
allen übrigen in die Hände Jesu Christi und in sei=
ne grosse Barmhertzigkeit. darauf ging mit
auf die decke und stellete mich zur defension.

1M4H1

Wir brachten in Ordnung was wir zur Gegenwehr hät-
ten. der Saltzburger war mit oben, und die Frau
mit ihren Kindern unten und beteten, welches die
besten Waffen sind und bleiben. das Schiff kam
uns aber wieder aus dem Gesichte und wir sahen nichts
mehr. Ich war in der Zeit durch den Nord West Wind ver-
kältet worden, daß mich wieder legen muste. Ich ge-
brauchte zwar Medicin es wolte aber nichts anschlagen.
der Magen konte weder Essen, Trincken noch Medicin
behalten, alles muste per vomitum weg. die lati-
tudo konte an selbigem tage nicht gefunden werden
weil es zu finster war. die Winde waren Süd-
West bey West, West Nord West und so weiter. Am
dienstage d. 13 July continuirte meine Kranckheit,
Ich ließ mir warmen Wein geben, konte ihn aber
auch nicht behalten. Gegen Abend schickte uns der
gnädige Gott einen hauffen Fische um das Schiff
herum, eine Art welche von ~~der~~ Englischen Mackrel ge-
nandt worden, einen schönen Glantz und sehr zar-
tes Fleisch haben. Unsere passagiers fingen wohl
60 bis 70, kochten einige davon und brachten mir
einen aufs bette. Ich aß denselben mit danck Le-
zung, und behielte ihn bey mir welches mich auch so
erfrischte daß ein wenig auf stehen konte. die
Winde waren am selbigen tage noch Westlich und
nicht favorable vor uns. Latitudo war 46 gr: 40 Mi:
Am Mittwochen d. 14 July konte etwas auf stehen
aber nicht lange, und der Magen wolte wieder nichts
behalten. Ich wünschte mir wohl ein wenig frisch Wasser

oder andere Getränke vom Lande. Ob nun gleich der Leib sehr schwach war, und das Gemüthe in man-chen Umständen wegen des wilden Lebens der Passagierer angegriffen würde, so ließ mir doch mein guter und getreuer Hirte nichts mangeln an innerlicher erquickung. denn so lange der Jehovah mein Hirte ist, wird mir nichts mangeln, besonders war mir nebst andern ein Vers: aus dem Gesange: Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld &c. immer im Gemüthe: nemlich der 8te. das Versöhnungs Bluth meines Heylandes, das soll und will ich mir zu Nutz zu allen Zeiten ma-chen, im streiten soll es seyn mein Schutz, in Trau-rigkeit mein Lachen in frölichkeit mein Saitenspiel und wenn mir nichts mehr schmecken will, soll mich dis Manna speisen, im durst soll seyn mein Wasser Quell, in Einsamkeit mein Sprach Gesell, zu Haus und auch auf Reisen. die Win-de waren noch Westlich und Latitude betrug 45 gr: 22 Mi: donnerstag den 15 July hatten wir etwas bessern Wind nemlich Nord bey Ost und fein Wetter. Ich konte aufstehen und mich bey der guten Witterung auf dem Schiffe etwas erholen, obgleich der Magen noch nichts behal-ten wolte. Am selbigen tage hatte Gelegenheit mit einem Passagierer ein Wort zu reden, als sie nemlich unter einander sprachen wa-rum die protestanten genand würden, Ich

sagte ihnen dass man sie in einem andern Verstande Protestanten zu nennen hätte, denn sie auf dem Schiffe bezeugten mit ihrem Leben und Verhalten, mehr als zu viel dass sie gegen Gott und sein heiliges Wort protestirten. Sie affirmirten es und weiter nicht. Nachmittags unterredete mich mit den Saltzburgern welche sehr froh waren dass ich aufgestanden. Latitudo per observ: war 45 gr: 39 Mn: den 16 July am Sonntage hatten wir wieder guten Wind N.O. und warm Wetter, das gesamte Englische Volck war an selben Tage sehr wüste, es fluchte, schwur und trieb es sehr arg das mir sehr schwer ward und fast den Kopf nicht oben behalten konte. Sie kamen mir zwar nicht nahe, aber wer kan ohne innige Kränckung sehen und hören dass Gottes Nahmen verunehret wird, wenn man wünschet dass die Zeit kommen möchte da man singen könte: Herr unser Herrscher wie herrlich ist dein Nahmen in allen Landen und Orten. Gegen Abend kam ein Geschrey dass 4 grosse Schiffe von ferne auf uns zu segelten. Weil wir nun eben in einer gefährlichen Gegend ~~waren~~, da wir Spanien noch nicht völlig quitirt, und auf der Seite von Portugal waren, so entfiel unserem Capitain und den übrigen Passagieren der Muth gar sehr, denn sie vermuhteten dass es ein Spanisches Kriegs Schiff mit einigen Kauffmans Schiffen seyn möchte. Ich wurde im Gegentheil recht froh und munter im Gemüth, weil ich gedachte wenn wir solten gefangen werden,

46

so würde mein Verehrter Vater in Christo mit
mir froh und könte mir nicht viel schwerer wer-
den als Gottes Nahmen lästern zu hören. Solte
ich aber getödtet werden, so würde meine Kranck=
heit und der Leib der Sünden nur getödtet mei=
ne Seele aber aus Gnaden zur ewigen Ruhe ge-
hen. Ich munterte die lieben Saltzburger auch
auf zum Gebet und Vertrauen auf Gott. der
Capitain ließ das Feuer auslöschen und kein Licht
sehen. Wir wolten mit unsern Schiffe ausbeu-
gen, und auf die Seite gehen, der Wind war
uns aber zu contrair. die Latit: war 45 gr: 34 Mi:
In derselben Nacht blieb meistens auf und betete
zu meinem Vater im Verborgenen. der Capitain
und die übrigen Passagiers frugen wie mir
wäre? Ich antwortete ihnen daß ich sehr content
und ruhig im Gemüthe wäre, welches daher kä-
me, daß Gott mein Verehrter Vater in Christo
wäre. Ich wünschte nicht zu leben, wenn ich Gott
solte wieder mich haben. den 17ten July am Son-
nabend früh waren uns 3 Schiffe sehr nahe,
Wir stelleten uns in Positur und erwarteten
wo es hinaus wolte. das 4te Schiff gieng seit
wärts und die 3 übrigen beugeten auch auf
die Seite; darnach waren wir froh und
ließen sie stille gehen. Ich ermahnete Sie darauf
noch einmahl sie solten von ihren Sünden Wege
abstehen und sich zu Gott durch Jesum Christum

wenden. Ich glaubte Gott zeigete uns das wegen so
offte das Schiff in den Hände der Feinde geben
und strafen könte weil wir ihn nicht fürchteten. Er
ließe uns aber unbeschädiget bleiben und gönnete
uns nach seiner langmüth Zeit daß wir uns besin=
nen möchten. Wir hatten an selbigen Tage noch West
Winde, die uns etwas Contrair waren Latitudo
betrug 44 gr: 38 Mi: Ein Passagierer hatte ein Buch:
tractatl. worin der Weg zur bekehrung einfältig
und schön gezeiget und zugleich von einer Seite die
Seligkeiten erkläret werden welche diejenigen zu
genießen, die Kinder Gottes würden; und von
der andern Seite die große Unseligkeit welche Knech-
te der Sünden hätten. Derselbe laß den tractatl.
aber die Zuhörer schliefen ein. Ach Gott wie ver=
derbt ist doch unser Hertz! Man möchte sagen ich
hätte den Leuten mehr von dem Heilande, seiner
großen Liebe und den Seligkeiten die man in seiner
Gemeinschafft hat, vorsagen sollen? Aber wenn auch
das geschicht, so ziehen sie es von der andern Seite
auf Muthwillen: die Krancken bedürffen nur des
Artztes, und solche Menschen müßen noch lernen
daß sie Sünder sind, und einen Heiland nötig
haben. So viel mich aus [illegible] konte rügte bey
allen Gelegenheiten die Wunden ihres Gewissens
und zeigte ihnen auch mit wenigem durch wessen
Wunden sie könten heil werden. Am abend
waren sie ziemlich stille, als ich aber von ihnen
zu bette gieng, so kamen sie nachhero auf eine

Materie vom Teufel zu reden; nemlich ob einer
wäre? wann er wäre, ob er in der Natur durch
Gottes Zulassung würcken könte? ob er jemanden
erscheinen könne? und dergleichen fragen mehr.
Einer wolte immer noch klüger seyn wie der an=
dere. Einer wolte behaupten, daß ein Mensch
des andern Teufel wäre, der ander wolte das
Gegentheil beweisen, aus allerhand Weiber
histörgens. Einer wolte die Würckung bewei=
sen aus dem buche Hiobs; der andere verwarf
es und sagte daß das buch Hiobs eine parabel
wäre und so kamen sie immer weiter von
einem auf das andere und disputirten hef=
tig bis um 12 Uhr in der Nacht. Ich stund endlich
wieder auf, trat unter sie und frug ob sie
noch so viel Gesundes an sich hätten, daß sie
Alt und N. T. in der bibel vor das jenige geof=
fenbahrte Wort Gottes hielten, welches kein
Mensch. Verstand durch seine eigene Kraft hat
aus finden oder erlernen können? Als sie nun
alle stille wurden, und begehrten daß es nach
Gottes Wort unterscheiden solte, so zeigte ihnen
erstlich daß einer wäre 2, Wie er nach Gottes
Wort bezeichnet. 3, daß er sein Werck hätte
in den Kindern des Unglaubens dieses letztere
erläuterte mit ihren fluchen, Schwehren und
ungöttlichen Wesen und führete ihnen zu
Gemüthe wie unverantwortlich und gefährlich

M44

es wäre, daß sie sich durch den listigen Feind be-
thören und immer weiter von ihrem guten Hir-
ten Jesu Christo abführen ließen. Wegen der Frage
vom Buche Hiobs wies ich ihnen daß Hiob von dem
heiligen Geiste im Propheten Ezechiel etliche mahl und
in der Epistel Jacobi auch angeführet, und daß das
Buch keine Parabel wäre. Nachhero erklärete
ihnen was sie nach fragten, bis sie alle stille
würden und sich entschloßen von dem Wege ab-
zustehen worauf sie bisher gewandelt. Ich wünsch-
te ihnen Gottes Gnade dazu und erbot mich weiter
mit ihnen zu sprechen wann sie es verlangten. den
18ten July am 5 Sontage nach Trinit: erbaute mich
Vormittags mit den Saltzburgern aus dem Evangelio
Luc: 5. wofür sie Gott hertzlich danckten und be-
daureten daß sie in Holland nicht gar sehr auf
den rechten Grund wären geführet worden, und
daselbst nicht solchen Hunger nach dem Evangelio
als zuvor in Saltzburg gehabt. Nachmittags kam
der Capitain zu mir und sagte, ob ich nicht wolte
dem gesamten Volcke auf dem Schiffe eine Er-
bauung halten. Ich entschuldigte mich, und sagte
daß mich in der Englischen Sprache noch nicht so viel
ausdrücken könte, das Volck verstünde solches
nicht und möchte lächerlich werden, wann ein und
anderes Worte nicht recht pronunciret würden.
der Capitain hielt aber an, und meinete daß sol-
ches keine Schwierigkeit haben solte. Weil nun
die Engeländer ihre gedruckten Gemeinen und

58

besondere Gebeter haben dabey sie exact verblei-
ben, so sagte dem Capitain daß einer von den
Passagieren die Evening Prayers lesen möchte,
Ich wolte dann nachhero ein Capitel aus der bibel
lesen und ein Wort darüber reden. der Capitain
liess demnach die Glocke läuten und alles Volck,
auch unsere Saltzburger zusammen kommen, da
denn erstlich die Abend Gebeter gesprochen wurden,
hernach laß ich ihnen das erste Cap: aus dem Pro-
pheten Jesaia vor, nahm die Worte vom 2 bis 6ten
vers, den 16 und 17 vers, und schärfte dieselben ein
wenig ein, so viel mich ausdrücken konte. die Leute
waren aufmercksahm und begierig zum theil weil
sie wohl in etlichen Monathen oder Jahren mogten
nichts gehöret haben. Aber ach wie unterschieden
ist der Hertzens Acker nach Matth: 13. und wie ger-
ne möchte der Saamen gleich den andern tag verder-
ben! Ich war indessen froh daß mir der barm-
hertzige Heiland eine Gelegenheit verliehen, da
Ihnen die Warheit bezeugen und mein Gewissen
damit erleichtern können. Manchmahl bleibet doch
ein Wort hängen und zeiget sich wenn trübsal und
Noth daraus mercken lehret. Am Abend waren
die Passagierer ziemlich eingezogen. Als ich aber
von Ihnen zu bette gieng, so fieng so wohl der
Capitain als alle übrigen ein Schlumper Lied
anzufangen in unserm Cabbin. Ich richtete mich
auf, und frug was sie machten, ob sie etwa

die Gebeter oder das Wort Gottes repetirten, oder ob sie etwa vor einen guten Wind beteten? Sie würden darauf gleich stille, zogen den Kopf zwischen die Schultern und giengen bald aus einander. Ich gedachte Gott leitet und kehret durch güte zur Busse, wann das aber nicht geschehen will, so verfähret er es mit Ernst. Bekehrung ist nicht Menschen Werck. Wir hatten am selbigen Tage noch Westliche Winde und Latitudo war 43 gr: 25 Mi: den 19ten July am Montage war mir so unpäßlich daß Vormittags nicht aufstehen konte. Weil das Vomiren täglich continuirte, wenigstens Abend und Morgen, so hatte über 8 Tage keine ordentliche Öffnung, welches mich sehr incommodirte. die Medicin wolte nichts mehr helfen. Um 12 Uhr wurde ein Geschrey daß 2 Schiffe auf uns zu kämen. Sie kamen von der Seite daß sie der Wind auf uns brachte. Wir vermutheten nicht anders als daß es ein Spanischer Privateur mit einer Prieße wäre. die Schiffe kamen so geschwinde und hefftig auf uns daß wir kaum eine halbe Stunde Zeit hatten, dannenhero gieng alles durch einander in unserem Schiffe und gerieth in Confusion. Fluchen und Schweren hörte man nicht wenig. Ich zog mich geschwinde an, befahl meine Seele und Leib samt den Saltzburgern meinem guten Hirten und Heylande, und weil der Capitain alle im Schiffe aufbot und um Hülffe bat, so gürtete ein Schwerdt um, gieng auf meinen Posten und lud meinen doppel Hacken oder wie sie im Englischen heißen Swivel Guns, bat aber auch

auf meinen Posten, Gott möchte uns nicht in die
Hände unserer Feinde geben. die Saltzburger
ermahnete ich auch zum Gläubigen Gebet. Es kam
mir doch ein wenig fürchterlich vor als die 2
Schiffe so gar nahe und gerade auf die Wetter
Seite kamen, mein Hertze war aber getrost und
ruhig und gedachte vielleicht habe noch wohl die
Gnade heute bey meinen Heilande im Paradiese
zu seyn. In unserer Cabbin wurden die Fenster
alle mit dicken hölzernen Laden verriegelt und ver-
schlossen, die Canonen vorgerückt und von der
einen Seite auf das vorderste Schiff gerichtet.
Wir kamen noch so ziemlich in Ordnung. Weil
nun das vorderste Schiff noch immer näher auf
uns zu kam, und wir schon die Englische Fahne
ausgesteckt, so vermuthete der Capitain
noch mehr daß es Spanier wären, er gab des-
wegen Order daß die eine Canone solte ge-
feuret werden, damit wir es nicht gar zu nahe
kommen ließen, doch besann sich der Capitain
und wolten erst sprechen. Er sprach denn zu dem
ersten Schiffe, was die Ursache wäre, war-
umb sie so nahe auf uns zu kämen? Unser
Capitain rief 2 mahl und bekam keine Ant-
wort; Als wir nun eben feuren wolten, so
kam die Antwort: Sie wären Engländer und

meinten wir wären Spanier. Die examinirten ~~sich~~
einander, die sie alle [über solche Sachen] fragender allein wüsten, um
zu sehen ob es auch richtig wäre. Wir erfuhren also
dass das eine Schiff von Genua und das andere von
Gibraltar gekommen und nach Portsmouth und London
wolten. Wir waren ohngefehr 50 französische Meilen von
Lissabon. Latitud: konten wir nicht observiren, weil
die unruhe im Mittage angieng. Ich nahm Artzeney
welche aber nicht anschlug: und klagte mich wieder
nachdem die Saltzburger zum loben und danken
vor Gott aufgemuntert. d. 20 July am dienstage
hatten wir Westliche Winde die uns contrair wa-
ren. Latid: war 41 gr: 31 Min. Nachmittags hatten wir
wieder solche zurüstung wie am vortage weil wir
ein Schiff auf uns zu kommen sahen. Weil es aber
noch ferne war, so hatten wir mehr Zeit alles in ord-
nung zubringen. Was es vor ein Schiff war, konten
wir nicht gewahr werden, denn so bald es uns mogte
erblicket, schlug es auf die Seite und segelte ge-
schwinde von uns. Am Abend hatten die passagie-
rer ein buch unter sich und lasen es laut in mei-
ner Gegenwart. Es solte das judicium schärffen
weil allerhand thörigte Einfälle darin waren. Ich frug
sie ob es gebraten oder gekocht wäre? Sie antwor-
teten: es wären Miscellanea. darauf verwieß
es ihnen und sagte wozu Ihnen Gott Seelen und Leibes
kräffte gegeben hätte, und wodurch Ihr Verstand
könte erläutert, das judicium geschärfet, der Wille

und alles übrige verbessert werden. der Advocat
sagte ob ich wohl wüste was der Spruch stünde: Sey
nicht allzu gerecht und nicht allzu Gottloß. Ich ant=
wortete daß wohl wüste wie der Spruch in seinem
herze und wie er in der bibel stünde. Ich stellte
Ihnen daher vor daß die praxis ihres Christen=
thums contradictorisch wäre. denn da sie comun
prayers gehalten und einige mahl Gefahr vor Au-
gen gehabt, hätten sie eine andächtige Mine gemacht
so bald aber das Sabat und die furcht vor Gefahr
aus wäre, so bald trieben sie wieder allerhand
Sünden etc. Sie warffen das buch weg und der Ad=
vocat würde gantz stille, sagte mir auch hernach
privatim daß es nicht recht mit Ihm stünde, und
anders werden müste. Ich zeigte ihm darauf kürtz-
lich den Weg und die Seeligkeiten welche er auf
solchem Wege finden würde. den 21 July am Mitt-
wochen war noch unpäßlich und incomodiret mit
Verstopfung ob wohl das Vomiren continuirte.
Ich gedachte daß wohl sterben müste wann die Na-
tur nicht wieder in Ordnung käme. dannenhero
war bekümmert wie meine Sachen in Ordnung
bringen und wieder nach London zu Sr: Hochw: dem
Herrn Hofprediger Ziegenhagen schicken könte. die
Saltzburger waren sehr betrübt und bekümmert
wie sie weiter fortkommen und nach Eben Ezer fin-
den solten weil sie der Englischen Sprache nicht

künftig wären. Die achteten es auch vor eine grosse
Gnade daß Sie mit Gottes süssen Worte so reichlich
wären geweidet und gestärcket worden, und wünsche-
ten daß es continuiren möchte, damit sie zu einem neü-
en Bunde mit Gott und zu den seligen Freüden durch
Jesum Christum gelangen könten. Wir hatten am sel-
ben tage noch Westliche Winde Latitudo war 41 gr
10 Mi: Donnerstag den 22 July continuirte meine
Schwachheit, Ich wünschte ein wenig gut bier zu haben,
weil wir einige Zeit faul Wasser gehabt welches mei-
nen Magen immer mehr verderbte und Wein wol-
te nicht gerne fordern weil der Capitain nicht allzu
viel hatte und der passagierer viel waren. Nach-
mittags schenckte uns der barmhertzige Gott einen
guten Wind von der Ost seite, welches der erste gute
Wind war den wir hatten. der Capitain ließ einige
dinge im Schiffe umsuchen und fande noch ein paar
Tonnen Schmal bier heraus welches Er unten im
Schiffe praeserviret und nur noch halb sauer war.
der gute Wind machte daß unser Schiff nicht mehr
auf einer Seite lag, sondern gerade aus ging.
das bier machte eine veränderung und Öffnung
in mir; kurtz es wurde alles erquicket auf dem Schif-
fe. Einige meineten daß sie mit dem vorigen Son-
tags Gebet solches verursachet hätten. Latitud be-
trug 39 gr 43 Mi. Freytags den 23 July continuirte
nicht nur der gute Wind sondern wurde auch noch
besser und stärcker. Unser Schiff ging gerade

rüh und schoß wie ein Pfeil. Ich erholte mich nicht we-
nig ~~nicht wenig~~ und war gleichsam als wenn ein neü-
es Leben anzufangen. die Saltzburger waren auch
munter und wir erbaueten und erquickten uns
an selbigen Tage sehr, gedachten wohl daß unsre
lieben Gönner und Freunde in Engeland und Deutsch-
land mit ihrem hertzlichen Gebet daß Vater Hertz ge-
rühret, und solche Wohlthaten erbeten daß wir
mit πληροφορίᾳ schiffen möchten. Ich fuhr fort in
meiner lectione cursoria und Information der
Saltzburgischen Kinder. Latitud: per observ: war 38 gr.
10 Min: Sonnabends d. 24 July hatten wir noch guten
Wind und Wetter. Ich war am Leibe sehr wohl und
erbauete auch meine Seele mit dem Worte Gottes.
Latit: betraf 36 gr: 37 Min. Wir avancirten nun nahe
bey den ersten Westlichen Insule zu seyn nemlich
bey Madera, derowegen stiegen die Matrosen auf
die Masten, und sahen nach Land aus, konten aber
nichts erblicken. Ich hatte vor mich einige Meditation
daß wir Europa nunmehro verlassen und bat den
barmhertzigen Vater in Christo: Er möchte aller
meiner Sünden, die ich Zeit lebens in Europa be-
gangen nicht mehr gedencken, sondern sie nach seiner
gnädigen Verheißung in die tieffe des Meeres
werffen, und die Versöhnung seines Sohnes meines
Heilandes und Bürgens für mich Sünder immer
und ewig gültig seyn lassen damit ich nach seinem
Rath und Väterlichen Willen endlich einmahl

mit fröhlichem Gewissen alle theile der Welt verla-
ssen und in die rechte neue Welt auf ewig gehen
könte. Ferner erwog auch die grossen Wohlthaten welche
mir der gnädige Gott in Europa angedeÿen lassen,
und bat demüthigst daß Er den schuldigen danck von
meinem hertzen Jesu Christo nehmen, meine Gönner
und Wohlthäter in Europa zeitlich und ewig erquicken
und sein Reich daselbst an allen Orten ausbreiten
und befestigen wolte! Am Abend unterhielt unser
Capitain und der Zoll bedienter, welche schon in Ostin-
dien gewesen die passagierer mit einem Discourse von
dem heydnischen Gottes dienst, wie eifrig und exact sie
ihren Götzen verehreten. Ich führete ihnen daher zu Gemüthe,
wie viele Vorrechte sie hätten, vor solchen Völcker! Gott
hätte ihnen sein heiliges Wort und Sacramente anver-
trauet, und sie lassen in der Christenheit gebohren und
erzogen werden, Sie wären aber nicht so eifrig in
Verehrung des allein einigen wahren Gottes, als eifrig
die blinden Heyden in Verehrung ihrer stinckenden Gö-
tzen. Dererwegen würden die Leute an jenem tage gegen sie
aufstehen und sie verdammen. Sie gaben recht und
wurden stille. den 25ten July Am 6ten Sontage nach Trinit:
hielt mit den Saltzburgern Gottes dienst und erklärete
ihnen das Evangel: Matth: 5. die Schiff Leute meinten
daß wir nun 500 frantzösische Meilen absolviret und noch
700 vor uns hätten. Latit: per Observ: war 35 Gr: 48 Mn:
die Winde waren noch gut [illegible]und. Nachmittags bat
der Capitain ich möchte abermahl ein Wort zur Erbau-
ung reden. Demnach wurden um 6 Uhr die Kirchen

58

Gebete zuvor von den Juristen gelesen. Nachhero las ihnen das 18 Cap: aus dem Propheten Ezechiel vor und legte den 27ten vers zum Grunde der betrachtung nemlich: Wenn sich der gottlose bekehret von seiner Gottlosigkeit etc. diesen vers erwählte deswegen weil er in den Abend und Morgen Gebeten der Englischen Kirche voran stehet und so öfters von dem Volcke ohne Nachdencken repetirt wird. Ich theilte den Spruch in 5 theile und erklärete ihnen 1, was der Gottlose bedeutete 2, die Gottlosigkeit. 3, die Abkehrung von der Gottlosigkeit, die Seligkeit und Nutzen in in der Abkehr von der Gottlosigkeit und Zukehr zu dem bunde Gott in Christo 5, die Aufführung derjenigen welche von der Sünde abgekehret und mit Gott den bund erneuert. Ich konnte nur die 3 ersten theile erklären weil die Zeit verflossen. das Volck war sehr Aufmercksam. Wenn man aber bey den Zuhörer bleibet und siehet wie sie sich nach der Predigt verhalten, so möchte einem der Muth entfallen. Nachdem Gehör waren sie alle etwas stille. Nach und nach wurden sie immer lauter und kamen wieder in ihr altes Gleis, daß es denn schiene als wenn sie nichts gehöret hätten. Je länger man in der Welt mit Leuten umgehet, und ihre wahre besserung der Seelen suchet, desto mehr lernet man bey sich selbst und andern den abominablen und unergründlichen Sünden Fall erkennen. In unserem Cabinete waren

IM 4H7

sie ziemlich stille und eingezogen so lange bey ihnen war Sobald aber zu bette ging fiengen sie an und trie-ben es sehr arg mit Possen und sündlichen Geschwätze und wolten die Frauens Person mit einem Matro-sen verheurathen und Copuliren. Solche Aufführung gieng mir sehr nahe, und machte mich zu Gott seufzen: Er möchte uns nicht in seinem Zorn straffen, sondern Geduldt haben, und um seines Sohnes willen sol-che bäume umgraben und bedüngen ehe er sie ab-hiebe. Ich stund auf und bestrafte sie ernstlich ehe sie zu sündlichen ~~ha~~ Handlungen kamen. Ich sagte Ihnen sie solten sich nicht irren, Gott liesse sich nicht spot-ten. Sie hätten vorhero sein Wort gehöret, und trieben darauf solche Sünden davon sie sich vor Gott und allen ehrlichen Menschen schämen solten! Ich wolte lieber den Heyden was predigen und unter dem Viehe wohnen als unter ihnen. Sobald ich aufstund und zu reden anfieng liessen sie von einander und würden stille. Montag den 26ten July continuirten die guten Winde nach Latit: 34 grad 58 Mi. Ich separirte mich in einigen Stücken von un-sern Passagieren und bezeugte einen Unwillen gegen Ihre Aufführung. Als nun der Juriste nach der Ursache fragte, so bezeugete dass mit solchen Leuten keine Gemeinschaft haben möchte, die wieder Gott und sein heiliges Wort so unverschämt sün-digten, damit mich ihrer Sünden nicht theilhaftig machete. Ich sagte ihm meine redliche Meynung

und bat Er möchte es denen übrigen auch erzählen. Die schämeten sich an selben Tage und giengen aus dem Wege wenn sie mich sahen, welches aber nichts bedeuten will, wenn man sich nicht vor dem allerheiligsten, allgegenwärtigen Gott und Heilande will über seine Sünden schämen und zur Umkehrung leiten laßen. Die Zeit welche außer der lectione cursoria hatte, wandte ich zur information der Saltzburgischen Kinder. Die Frau des Saltzburgers lag zu Bette und laborirte an einer inflamation ihres rechten Beines welches man die Rose oder lauffende Feuer zu nennen pflegt. Ich gab Ihr einiges mahl von der Medicin so bey mir hatte, welches großen Nutzen that, und vor andern Zufällen praeservirte. Die Medicin wirket bey solchen Leuten, welche in ihrem Leben nicht viel gebraucht gar sehr, wie es bey einigen passagiers und Schiffleuten gesehen. Weil mich der Capitain und unsere passagiers Doctor nenneten (: welchen titul sie allen Clericis in Engeland geben, wie in Sachsen Gewohnheit ist, daß man alle Prediger Magistros nennet :) so gedachte das Schiffs Volck ich müste auch ein Doctor Medicinae seyn und quäleten mich um Medicin. Ein Matrose war über den bord ins Waßer auf die brust gefallen daß Er sehr schwer lag und blut spie. Weil nun keine andere Hülffe im Schiffe, und ich genöthiget ward, so war ich auch nach der Liebe zu geben verbunden was ich konte. Ich gab Ihm etliche Tropfen von der Essentia dulcis, die nahm er am Abend ein, und am Morgen

stund Er frisch und Gesund auf, arbeitete, und hat
nachdem nichts mehr von blutspeien oder andern in=
commoditaeten gespühret. Noch ein Schiffbedienter
hatte einen starken Husten, keinen Apetit, kein Schlaf,
und drückung im Magen. Ich gab ihm etliche von den
Polychres Pillen, der würde besser und klagte nicht
mehr. Noch ein ander Schiffbedienter hatte einen
Schaden am beine welcher zur inflamation kommen
wolte. Ich liess ihm am Abend einige Tropfen von
der Essentia dulcis darauf fallen, am folgenden
Morgen war alles trocken und gut. der Lieute=
nant hatte Motus febriles konte in etlichen Tagen
nicht auf seyn, Er bat um Medicin, so gab ich ihm am
Abend ein Clystier zur praeparation, und am Morgen
die Polychres Pillen, Er würde frisch und gesund.
der Juriste würde sehr kranck, bat um ein wenig
Medicin, so bald er etliche mahl davon gebrau=
chet, würde Er wieder Gesund und so bewiess sich
die Medicin an mehreren, welche einige Zufälle hat=
ten und davon gebrauchten. das Volck war mir
daher sehr gewogen, welches dazu dienete dass
ihnen noch bisweilen ein Wort privatim von
ihrer Seelen besserung sagen konte, Gott helffe
dass es nicht alles umsonst, und ihnen Frucht erzü
möge, wie es gegenwärtig noch scheinet. dienstags
den 27 July hatten wir noch gute Winde, doch gien=
gen wir nicht so südlich wie die vorige Woche.
Weil wir immer etwas näher zur Sonnen Li=
nie kommen, so vermehret sich die Hitze im Schiffe

gar sehr, welches mich etwas incommodiret, weil nicht
mit Leinen, sondern lauter wollen Kleidern verse=
hen bin, doch kan man schon was ab alt zu legen. Mehrere
incomoditaet machen mir die Ratzen in meiner Schlaf=
Cabbin, welche so häuffig im Schiffe sind, daß man etli=
che tausende zählen könte, die machen mir manche schlaf=
lose Nacht und komen mir so nahe auf das bette daß
sie mit dem Schnupftuche weg scheuchen muß wie die
fliegen. Die Saltzburgerin lag noch kranck an ihrem
Schaden, welches den Kindern und dem Manne etwas
schwerer wird, wann die Mütterliche Verpflegung feh=
let, doch ist der Mann sehr getrost und gelassen in
allem. Er liest fleissig im Evangelisten Mattheo
und ist auch begierig nach einer lebendigen Erkent=
niß und Erfahrung der Versöhnung durch Jesum
Christum. Die Schiffer leute und andere Passagierer
wolten einigemahl den Saltzburgern Verdrieß=
lichkeit machen, weil sie dieselben vor Holländer
hielten, und der Capitain einigemahl sagte, daß
das deutsche Volck am mäßigsten wäre, welches
denen Englischen verdroß. Sie waren so listig
daß sie alles auf die deutschen leute schoben, wenn
ein Schade geschehen. Ich kam aber hinter ihre Strei=
che und legte es an den tag bey dem Capitain
dannenhero würde es besser und der Capitain
hatte sie noch lieber. Latitudo war 34 gr: 8 Mi:
Mittwochs den 28 July continuirte der gute
Wind. Wir hatten einigemahl Regen und auch
Calm. An einem Passagierer nemlich dem Kauf=

man spührete einige Bewegung im Gemüthe. Er sepa-
rirte sich von den übrigen Passagieren bisweilen und
machte sich allein, bat auch die übrigen dass sie sich nicht
mit schwören und unnützen Worten mehr versündigen
möchten, bezeigte eine unterdienliche Neigung zu mir
und den Saltzburgern. den Lieutenant hatte in der
Cur weil er krank war. Er bezeigte sich während der
Krankheit sehr Modeste und stille und liess we-
der Fluchen noch unnütze Worte hören, welches mich
in so weit erfreuete, weil gedachte dass er mit
der Zeit noch wohl einmahl möchte nüchtern werden
auf das Wort merken lernen wenn ihn der
gnädige Gott würde in die Zucht nehmen. die Saltz-
burgerin stund heute auf, war etwas wieder ge-
nesen und erfreuete mich mit einem guten Gesprä-
che. Sie sagte nemlich, dass sie wohl eine ehrbahre
Weib vorhero gewesen und gedacht hätte, dass
es genug wäre zum Christenthum wenn man
seine auswendig gelernete Gebeter hersagete
und ehrbar lebete, Sie lernte aber nunmehro
erst erkennen dass sie zuvor nicht verstanden
was sie gebetet und auch keinen Begriff von
der wahren Bekehrung gehabt. Sie lernte täg-
lich mehr erkennen, dass sie eine grosse Sünderin
und von Gott und seinem Sohne entfernet wä-
re. Sie empfinde aber ein sehnliches Verlan-
gen mit Gott durch ihren Heilande Jesum Christum
recht ausgesöhnet und vereiniget zu werden.
Welches innere Verlangen hätte sie in der Nacht

einigemahl zum Gebet getrieben, aber sie hätte
nicht Worte gehabt ihr Anliegen vor Gott aus zu
drücken und in den Gebeten welche sie auswen=
dig gelernet, fünde sich eben das jenige nicht was
sie verlangte. Ich erklärete ihr und dem Mann
die Unterredung unsres Heilandes mit der Sama=
riterin aus Joh: 4. und gab daraus einige Anwei=
sung wie sie im Gebet ihr verlangen vor dem
Herrn Jesu aus drücken könte, zeigte aber auch daß
es nicht auf viele Worte ankäme. donnerstag
d 29 July änderte sich der gute Wind und würde
Westlich und Contrair, der Capitain sagte das
uns wohl bald Waßer gebrechen möchte, wenn
die Contrairen Winde anhalten solten. Er machte
derowegen Anstalt daß einem jeden sein Maaß
nach der Nothdurfft täglich ausgetheilet würde.
Als nun die Saltzburger ihren beschiedenen theil
bekamen so konten sie beßer leben wie zuvor,
da ihnen die Engländer zu geschwinde und vorgrif=
fend gewesen. In solchen Umständen lernet man
die Gabe Gottes erst recht erkennen, die man zu
vor geringe geachtet. Ach wie süß schmecket einem
das Waßer wenn man recht durstig ist, ob es
gleich halb faul ist. bey der Waßer Handelung
suchte ich den Saltzburgern die herrlichen Sprüche
von dem geistlichen durst und dem rechten leben=
digen Waßer bey Jesu Christo zu Gemüthe als
Joh: 4. Joh: 7. Esa: 55. etc. zeigete ihnen auch

M 4 H

warum unser Heiland am Creutze gedürstet. die übri-
Zeit wandte zu meiner lection und information der
+ Kinder an. Freytag den 30 July waren die Winde noch
Contrair und hatten vielen Calm. Observatio Latitud:
war 33 gr: 34 Mn: die Hitze war sehr groß in der
Calm. Wir sahen verschiedene Arten von kleinen und
grossen Fischen, konten aber keine fangen. Ein Fisch
flog zu uns ins Schiff, welche fliegende Fische genandt
werden, indem sie nun von den grossen Fischen ver-
folget und gefangen werden, so fliegen sie aus dem
Wasser in die höhe, und fallen am anderen orte
wieder nieder. der Saltzburger frug über ein und
andere Sachen welche er im N. Test: gelesen. Wir er-
bauten uns, so viel wir außer der information
und lection konten, unter einander. Sonnabend
d 31 July hatten wir noch weniger Wind und mehr Calm
welches wegen der Sonnen Hitze sehr ängstlich war
Latit: 32 gr: 9 Mn: Ich kehrte meine Sachen um und
brachte sie in die Sonne, weil es leichtlich auf dem
Schiffe verdirbet. In dieser verflossenen Woche hatte
mit den Engeländern nicht viel zu schaffen, sondern
hielt mich meistens bey den Saltzburgern und alleine
im Schiffe auf. Am Abend aber machte mich wieder
unter sie, und als sie beständig von irrdischen
dingen redeten, so frug, was doch wohl die Ursa-
che wäre, warum sie immer von irrdischen Objectis
redeten, und niemahls von ewigen himlischen din-
gen? Sie schwiegen aber alle stille und sahen mich an.

Ich fing nochnimmahl an zu fragen, ob nicht die Seele
der beste Theil des Menschen wäre und nach diesem
kurtzen Leben in die Ewigkeit müste. Sie antworteten
Ja. darauf erklärte ihnen die Ursache und sagte,
daß ihr Verstand verfinstert wäre und nichts von
geistlichen himmlischen dingen wüste, und daß sie ent=
fremdet wären von dem Leben aus Gott. Sie giengen
wie verlohrne Schaafe in der irre kenneten den guten
und getreuen Hirten nicht der sie mit Gott versöhnet
und ihnen die Versöhnung und derselben Früchte
so gerne wolte angedeyhen lassen. Ich hätte sie nun
schon lange und vielmahl bestraffet wegen ihrer
groben Versündigungen gegen Gott und ihren Hei-
land, und hätte ihnen am letzten Sontage gezeiget
wie und auf was Weise sie von dem Wege der
Unseligkeit abtreten müsten; sie hätten es auch ge-
neigt angehöret, und einige mahl gethan als wann
sie umkehren und mit Gott durch Jesum Christum in
den bund wieder treten wolten, sie hätten es
aber verkehrt angegriffen. denn ob sie gleich auf
meine Vermahnung und bestraffung entschlossen
sie wolten nicht mehr fluchen, schwören und andere
Sünden treiben, so könten sie es doch nicht aus
eigenen Kräfften lassen, und das wäre auch die
Sache lange noch nicht, sondern sie müsten gantz
von Grunde aus geheilet und wieder gebohren wer-
den; Weil sie von Natur als Adams Kinder Fleisch

Fleisch wären und nichts als tod und finsterniß, fluch
und verdamniß in sich hätten, so müsten sie durch
Jesum Christum als den neuen Stam Vater geistlich ge-
bohren werden, ein neues Leben, Kindschafft, Gerechtig-
keit und alle erworbene Seeligkeit erlangen. Wenn
sie in diese Sache recht hinein kämen so würden sie
andere Obiecta haben womit sie die Zeit passiren könten.
Ihre bisherige besserung wäre noch nichts anders ge-
wesen als wenn man einen Lappen von neuen Tuch auf
ein altes Kleid setzete, oder wenn man frischen süßen
Wein in alte und eine saure Bouteillen fassete.
das neue Stück wäre wieder abgerissen, und hätte
den Riß noch größer gemacht an ihren alten Kleide,
oder ihre verdorbene Hertzen hätten bisher die sü-
ßen Lehren des Evangelii verschüttet und nicht be-
halten. Ich zeigte ihnen ferner wie unverantwort-
lich und gefährlich es wäre, daß sie einen tag nach
den andern, eine Woche nach der andern von ihren
Leben hingehen ließen und sich nicht bekümmerten
um ihr ewiges Heil etc. Sie höreten alle mit atten-
tion zu Confirmirten und bedaurten sich vor-
der unterweisst. Aber ach wie schwer ist es ehe das
Wort von der Wiedergeburt im Hertzen fassen
will. die vielen Praeiudicia welche den Verstand
benebeln, die gewaltigen habitus der Sünden
der Reichthum und die guten tage in der Welt,
die Sicherheit, sind nebst vielen andern dingen
gewaltige hindernissen. Ich hatte in der verflos-
senen Woche gesagt daß ihnen nichts mehr sagen

oder Predigen wolte, wann sie es nur aus Muth-
willen thäten. Ich beschämete mich aber vor Gott, daß
ich so fest angebunden war, und gedachte wie lan-
ge Er mir nachgesehen mit grosser Gedult und Ver-
schonen getragen und noch träge. Den 1 August als
am 7ten Sontage nach Trinit: hielte mit den Saltzbür-
gern Gottes dienst und erklärete ihnen auf Ver-
langen die Lehre vom Heil: Abendmahl. Nachher kam
ein Passagierer zu mir und frug warum ~~wir~~ nicht
Morgen Gebeter von den Englischen gehalten wie
am vorigen Sontage? Ich antwortete daß das der
Ehre unsers Schöpfers und grossen Heilandes zu
nahe wäre, wann sich das Volck nur mit den Lippen
zu ihm nahete und mit dem Hertzen ferne wäre. Er
verlangte kein Heidnisch geplapper. Sie hätten am
vergangenen Sontag Common prayer gehabt und
sich in den folgenden Tagen so unverschämt und
sicher bewiesen. Ich führete ihn darauf in das
3te Cap: Joh: und fieng an die Wiedergeburth
zu erklären. Es währete aber nicht lange so war
ein Fisch zu sehen, als nun das andere Volck zu
lief, so lief er mit. Weil Er es also wichtiger hiel-
te den Fisch erst zu sehen, so liess ich ihn nachmahls
alleine. Ich machte mich hernach an einen andern
Passagierer einen jungen Menschen, dessen Vater
in Schottland wohnen und ein recht Christlicher
Mann sein soll. Wie man nun leider viele Exem-
pel daß fromme Eltern böse Kinder haben,